

Ein kleiner Streifzug durch die Küchen meines Lebens

Mit dem Dreirad fahren meine kleine Schwester und ich rund um den Küchentisch, während meine Mutter an den darin befindlichen ausziehbaren Spülschüsseln den Abwasch erledigt. Unser Familienleben in den frühen 60er Jahren spielt sich in der Küche ab.

Auch in den nächsten Wohnungen meiner Eltern bleibt die Küche der Lebensraum der Familie, doch meine Mutter kann jetzt in einer modernen Küche mit Ober- und Unterschränken ihre Arbeit tun. Der hohe Raum in der Altbauwohnung ist groß genug für eine Eckbank und einen Tisch, an dem alltäglich sechs Personen Platz finden. Den Abwasch müssen meine Schwester und ich erledigen - wir streiten uns immer wieder darum, wer abwaschen darf und wer abtrocknen und wegräumen muss.

Nächste Station ist das Studentenwohnheim in den 70er Jahren. Dort gibt es eine WG-Küche mit einem großen Wohnbereich für alle. Doch jede kocht für sich, wenn überhaupt. Meine Mitbewohnerinnen wissen immer: Wenn ein Körnerbrei vor sich hin köchelt, dann ist das Esthers Topf. Ich bin sehr für Vollwertkost und deshalb gehört auch eine Getreidehandmühle zu meiner Ausstattung.

Noch als Studentin ziehe ich mit meinem Mann in unsere erste gemeinsame Wohnung. Hier haben wir eine kleine Küche mit Essecke für ein Frühstück zu zweit, mit bunten Hängeschränken von unseren Vormietern, einem eingebauten Vorratsschrank, einer Spüle und einem Elektroherd. Auch die Waschmaschine findet noch ihren Platz darin. Die Küche ist nicht groß, aber noch geräumig genug, um bald darauf auch unsere kleinen Kinder darin herumwuseln zu lassen.

Sechs Jahre später ziehen wir dann in unser Haus, in dem wir immer noch wohnen. Die Küche ist klein, hat nicht mal Platz für einen Esstisch zu zweit, doch wenn man darin arbeitet, egal ob an der Spüle oder an der Arbeitsplatte, blickt man nach draußen ins Grüne. Der Raum ist hell und bekommt Morgensonne. Wir lassen uns ausführlich beraten, wie man den kleinen Raum optimal ausnutzt. Schließlich baut mein Mann gemeinsam mit einem handwerklich begabten Freund eine IKEA-Küche ein, gemütlich mit Buchenholztüren und Glasvitrinen in den Oberschränken und geräumigen Arbeitsflächen, auf denen auch kleine Kinder sitzen und zugucken oder helfen dürfen, wenn sie nicht gerade die Magneten am Kühlschrank neu anordnen. Der Essplatz ist direkt daneben, so dass der Weg zwischen Küche und Tisch sehr kurz ist, man aber dennoch die Tür zu machen kann, um Kochgerüche oder das Küchenchaos aus dem Wohnbereich fernzuhalten. Fürs Kochen bin ich zuständig – obwohl meine Mutter mir das früher nie zugetraut hatte. Ich habe mich als junge Mutter mit erstem Staatsexamen sehr bewusst und emanzipiert dafür entschieden, für eine Weile „Nur-Hausfrau“ zu sein und mir die entsprechenden Kompetenzen anzueignen. Für mich ist die Küche bis heute kein Gefängnis, sondern ein Ort für meditatives Gemüseputzen und kreatives Kochen, bei dem ich am liebsten meine Ruhe habe. Den Abwasch danach und die Beseitigung des Chaos überlasse ich gerne meinem Mann, der für diesen Part der Küchenarbeit sehr kompetent ist. Ich bin die Köchin, er ist mein Küchenjunge. Ideale Arbeitsteilung! Meine Küche ist nicht perfekt, aber ein sehr gemütlicher Arbeitsraum, der meine ganz persönliche Art widerspiegelt. Einer Modernisierung habe ich mich erfolgreich widersetzt – nur ein neuer Herd durfte es sein - und stattdessen bei Ebay-Kleinanzeigen Ersatz für einige der zu stark abgenutzten Unterschränktüren gefunden. Ich will diese meine Küche behalten, mit Holz, Glas und vielen bunten Postkarten an den Vitrinentüren. Sie ist mir ebenso wichtig wie mein Arbeitszimmer mit Schreibtisch und Bücherregalen. Beides gehört zu mir und zu meiner Lebensgeschichte. It's my life.

Esther